Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1915

213 (10.5.1915) Mittag-Ausgabe

Visual Library

Nr. 213 Mittag-Ausgabe — Karlsruhe, Montag, den 10. Mai 1915 — 53. Jahrgang

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postscheck: Karlsruhe 4844

Erscheint während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich Mk. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post Mk. 3.25 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postanstalten. Uebriges Ausland (Weltpostverein) Mk. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsschluß

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen"
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch"
Wandkalender, Taschenfahrpläne usw.

Anzeigenpreis: Die siebenspaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf, Reklamen 60 Pf. Platz-, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pfg. Platzvorschrift mit 20% Aufschlag
Bei Wiederholung entsprechender Nachlaß nach Tarif
Bei Nichteinhaltung des Zieles, Klageerhebung, zwangsweiser Beitreibung und Konkursverfahren ist der Nachlaß hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen
Schluß der Anzeigen-Annahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42

Rotationsdruck und Verlag der „Badenia", A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: Th. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Neue Erfolge in West und Ost.

Großes Hauptquartier, 9. Mai, vorm. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Fortsetzung unserer Angriffe auf Ypern warfen wir den Gegner aus seiner stark befestigten Stellung zwischen den Straßen Tortuin-Wieltje und Gheluvelt-Ypern heraus, nahmen die Orte Frezenberg und Verlorenhoek und setzten uns hierdurch in den Besitz wichtiger, die Umgegend von Ypern im Osten beherrschenden Höhenzüge. 800 Engländer, darunter 16 Offiziere wurden bisher gefangen genommen.

Französische Angriffe westlich von Lievin nordöstlich der Loretto-Höhe scheiterten unter starken Verlusten für den Feind. Bei La Bassée und bei Vitry (östlich Arras) wurde ein feindliches Flugzeug von uns zur Landung gezwungen.

Ein unter Ausnützung von Nebelbomben unternommener französischer Teilangriff westlich Perthes wurde mit Handgranaten abgewiesen.

In den Argonnen, zwischen Maas und Mosel, sowie in den Vogesen verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In Libau haben wir große Lager von Kriegsvorräten beschlagnahmt. Vor starken Kräften aller Waffen, die der Gegner bei Mitau gesammelt hat, wichen unsere gegen diese Stadt vorgeschobenen Abteilungen langsam aus. Nordöstlich von Kowno wurde nach Vernichtung eines russischen Bataillons die Bahn Wilna-Szawle gründlich zerstört. Am Njemen bei Sreducki griffen wir die versprengten Reste von vier russischen Bataillonen, die wahrscheinlich zu den am 6. und 7. Mai bei Rossiennie geschlagenen Truppen gehören, auf. Erneute russische Angriffe gegen unsere Stellungen an der Pilica wurden unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

In der Verfolgung des geschlagenen Feindes überschritten die Truppen des Generals von Mackensen nach Kampf den Wislok zwischen Besko (östlich Rymanow) und Frysztak. Vor dem Druck der östlich und nördlich Tarnow kämpfenden Verbündeten weicht der Feind auf Mielec und über die Weichsel zurück. An der wankenden russischen Karpathenfront warfen andere deutsche Truppen den Feind aus seinen Stellungen an der Bahn Mezoelaborcz-Sanok. Die Beute an Geschützen und Gefangenen vergrößert sich noch fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Weitere große Erfolge.

Wien, 8. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 8. Mai, mittags:

Die Folgen der Schlacht von Tarnow und Gorlice übertragen sich nunmehr auch auf die Karpathenfront östlich Lupkow. Unsere Truppen, die auch hier zum Angriff übergingen, eroberten nachts den Grenzkamm nördlich der aus den letzten, sehr erbitterten Karpathenkämpfen bekannten Orte Telepocz, Zellö und Munagypolpani.

Während der Wintermonate haben die Russen unter den schwersten Verlusten in wochenlangen Kämpfen südlich des Grenzkammes der Karpathen Fuß gefaßt und durch Einsetzen aller verfügbaren Reserven ihre Front in den Oberläufen der Ondava, Laborcza und Cziroka nach Süden vorgeschoben. Trotz aller Stürme und wütenden Angriffe des Feindes konnte der Uszoker Paß uns nicht entrissen werden. Nördlich und beiderseits des Passes hielt unsere Gruppe, die hier monatelang focht, felsenfest Stand. Der ganze Raumgewinn der Russen ist nun in wenigen Tagen verloren gegangen. Unter den großen Verlusten, die ein so eiliger Rückzug bedingt, räumte der Feind den Streifen ungarischen Bodens, den er so mühsam erstrebt.

In Westgalizien nahmen die Kämpfe an der Front weiter einen erfolgreichen Verlauf. Krosno wurde gestern von unseren Truppen erobert. Wie groß die Verwirrung und Unordnung bei der auf der ganzen Front in schleunigem Rückzuge befindlichen Armee Radko Dimitriew ist, beweisen die bei dem Ortskampfe um Brzostek gemachten Gefangenen, die den 5 russischen Divisionen Nr. 5, 31, 52, 63, und 81 angehören. Teile der aus den Beskiden zurückflutenden russischen Truppen wurden an mehreren Stellen umzingelt und gefangen genommen.

Die Gesamtzahl der seit dem 2. Mai Gefangenen erreicht bisher 70000. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

In Südostgalizien wurden auf den Höhen beiderseits des Lomnica-Tales starke russische Angriffe zurückgeschlagen. Ein russischer Stützpunkt bei Zaleszczyki wurde von uns erstürmt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 9. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: 9. Mai 1915, mittags. In Verfolgung des aus seinen Höhenstellungen geworfenen Gegners haben unsere Kolonnen den Grenzkamm der Karpathen überschritten. Ungarn ist vom Feinde frei.

Auf galizischem Boden dauert die Schlacht fort. In einem Frontraume von über 200 Kilometern von der Weichsel bis zum Uszoker Paß weicht der Gegner zurück. Die verbündeten Armeen haben unter siegreichen Kämpfen ungefähr die Linie Uszoker Paß—Komancza—Krosno—Debica—Szczucin überschritten. Im Karpathenabschnitt östlich des Uszoker Passes und an der Front in Südostgalizien haben sich nun ebenfalls heftigere Kämpfe entwickelt. Unsere Truppen eroberten mehrere russische Stellungen. Starke feindliche Kräfte greifen unsere Truppen auf den Höhen nordöstlich Ottynia an. Dort Kampf im Gange. Der stark befestigte Brückenkopf Zaleszczyki, den der Gegner in wochenlangen, verzweifelten Kämpfen festzuhalten versuchte, wurde gestern von unseren Truppen erstürmt, die Russen über den Dnjestr verfolgt, 3500 Mann gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

*

Berlin, 8. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Die amtliche Veröffentlichung der französischen Agentur Agence Havas vom 7. Mai ist nur dadurch interessant, daß sie unter den vielen hundert Worten ein wahres enthält. Sie sagt: Die Deutschen hätten die feindliche Front auf dem Kriegsschauplatz während der letzten 14 Tage nicht durchbrochen. Das ist ganz unbestreitbar richtig. Dafür durchbrachen die Deutschen an demselben Tage mit recht achtbarem Erfolge die Front der Verbündeten der Franzosen, nämlich der Russen, ohne von den Franzosen im mindesten daran gehindert zu werden, auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz, was wir dem Korrespondenten der Agence Havas mitzuteilen doch nicht unterlassen wollten.

Wien, 8. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Generalkommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich erhielt folgende Depesche Hindenburgs: Ew. Hoheit bitte ich, zugleich im Namen des mir unterstellten Ostheeres, untertänigste Glückwünsche zu dem großen, von uns mit Jubel begrüßten Erfolgen in den Karpathen aussprechen zu dürfen. — Der Erzherzog antwortete: Ich danke Ew. Exzellenz für die mir auch namens des tapferen Ostheeres übersandten herzlichen Glückwünsche zu den Erfolgen in den Karpathen, die unsere heldenhaften verbündeten Truppen mit wahrem Heroismus erkämpften, von ganzem Herzen.

(Weitere Telegramme siehe 3. Seite.)

Italien und der Dreiverband.

Bis zur Stunde sind keine Anhaltspunkte dafür zu verzeichnen, daß die Lage zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien sich verschlechtert habe. Man führt die Hinausschiebung und Entscheidung Italiens darauf zurück, daß eine österreichische Note mit neuen und weitgehenden Zugeständnissen sich mit einer gerade abgesandten und in recht kriegerischem Tone gehaltenen italienischen Note kreuzte. Es wird nun selbst von jenen Seiten, die einen Krieg zur Erreichung ihrer nichts weniger als monarchischen Ziele nicht ungern sehen würden, bestätigt, daß Oesterreich ein großes Entgegenkommen gegenüber den italienischen Wünschen beweise. Es wird sogar von unterrichteten Persönlichkeiten mitgeteilt, Oesterreich-Ungarn habe alle berechtigten Wünsche Italiens erfüllt. Was dieses Entgegenkommen Oesterreich-Ungarns in demselben Augenblicke, in dem sich seine militärische Lage so ausgezeichnet gebessert hat, bedeutet, wird allen Italienern, die es ehrlich mit ihrem Lande meinen, zu Bewußtsein kommen. Es wäre ja in der Tat unverständlich, daß die leitenden Männer Land und Volk in einen ungewissen Krieg treiben würden für Dinge, die sie auch ohne Blutvergießen und ohne das furchtbare Risiko eines Krieges zu erreichen vermöchten. Als besonders bedeutungsvoll wird nun die Vertagung des italienischen Parlamentes um eine Woche betrachtet. An diese Tatsache werden allerlei Vermutungen geknüpft. Wir neigen der Auffassung zu, daß weniger politische, als wie militärische Erwägungen den Beweggrund zu dem Entschlusse abgaben. Wir haben bereits an dieser Stelle betont, daß man in Italien wohl doch nicht allerseits an die österreichisch-ungarische Widerstandskraft gegen die Russenheere zu glauben vermochte und daher von den neuen militärischen Ereignissen überrascht war. Es könnte sonach sehr wahrscheinlich sein, daß die Lösung der Krisis bis zum Zusammentritt des Parlaments hinausgeschoben würde.

Dem politischen Beobachter ist es unverständlich, daß man sich in Italien in diesen Stunden nicht der gemeinsamen großen Gefahr, die von Rußland droht, erinnert. Man begegnet dort oft dem Einwande, diese Gefahr sei noch ferne, aber man vergißt dabei völlig, daß ja Oesterreich-Ungarn der Wall ist, den die Russen übersteigen müßten, und daß deshalb, weil Oesterreich-Ungarn die Russengefahr zurückgedrängt, diese für Italien noch in weiter Ferne liegt. Und wenn man weiterhin in italienischen Kreisen vielfach die Meinung vertreten hört, daß man ja genügend Zeit habe, die Russengefahr abzuwehren, wenn sie sich einstellen sollte, dann wäre doch der Hinweis am Platze, ob es wirklich ein Land verantworten kann, eine später ja doch abzuwendende Gefahr sich genügend kräftigen zu lassen, wodurch die Sicherung ihrer erfolgreichen Abwehr nur immer weiter verringert würde.

Erwägen wir nur einmal die Folgen für Italien für den Fall, daß es Italien wirklich gelänge, durch den Beitritt zum Dreiverbande Oesterreich-Ungarn und damit Deutschland zu besiegen. Würde dann Italiens Stellung im Rate der Völker einflußreicher werden? Mit nichten? Italien konnte in Deutschland seinen aufrichtigsten und uneigennützigsten Freund sehen, der ihm bei allen seinen Wünschen auf Sicherung der ihm zukommenden Machtstellung entgegenkam und von diesem Gesichtspunkte aus auch seinen tripolitanischen Feldzug unterstützte. Bei einem Siege des Dreiverbandes würde Italien lediglich zu einem mit der Zeit zweifellos seinen jetzigen Umwerbern lästigen Anhängsel herabsinken. Es würde sich vor allen Dingen der Rückendeckung zu Lande begeben. Und weiter: denkt Italien denn garnicht mehr daran, daß Frankreichs und Englands Flottenpolitik darauf hinausgeht, Italiens Einfluß im Mittelländischen Meer lahm zu legen? Italien würde sonach bei einem Siege des Dreiverbandes ein Reich von Englands Gnaden werden, wäre englischer Diktatur jederzeit unterworfen und würde in eine Abhängigkeit geraten, die alle seine unter dem Schutze des Dreibundes errungenen wirtschaftlichen und politischen Vorteile in Frage stellen würde.

England hat nicht an einer Stärkung, sondern an einer Schwächung Italiens ein Interesse. Es würde ganz zweifellos auch niemals daran denken, die weitgehenden italienischen Forderungen zu erfüllen schon weil es dazu garnicht in der Lage wäre. Das Ziel englischer Politik hinsichtlich Italiens ist vielmehr: in eben demselben Maße, wie England jetzt durch einen Zusammenschluß der Landmächte Deutschland und Oesterreich-Ungarn aus der Reihe seiner Konkurrenten ausschließen zu können glaubt, würde es nach einem für es siegreichen Kriege die sämtlichen am Mittelmeere interessierten Staaten zu einem Bunde gegen Italien zusammenschweißen, um den noch vorhandenen Einfluß Italiens im Mittelmeer zu brechen, und um dann seine dort schon längst erstrebte Herrschaft unbestritten etablieren zu können. Aber auch bei Italien zeigen sich die verhängnisvollen Folgen des so manche neutralen Länder im Banne haltenden Wahnes von Englands Unbesiegbarkeit zur See.

Ob sich nun Italien nach der einen oder anderen Seite entscheidet, wird für den Ausgang dieses Krieges gleichgültig sein. Bezeichnend und höchst erfreulich ist ja die im Vertrauen auf unsere Kraft im ganzen deutschen Volke herrschende Ruhe, mit der die schwebende Krisis in Deutschland verfolgt wird. Die auf der Gegenseite obwaltende Nervosität aber und die englische „unbeschreibliche Angst und Erwartung" beweisen doch nur, daß man dort allein nicht fertig wird und Italien zur Erreichung des Zieles der Vernichtung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns unbedingt notwendig hat.

Nicht aber das Geschick Deutschlands und Oesterreich-Ungarns würde bei einem Eingreifen Italiens an der Seite des Dreiverbandes auf dem Spiele stehen, sondern im ernstesten Sinne des Wortes das Geschick, die politische und wirtschaftliche Existenz Italiens selbst.

Ausland.

Schweiz.

Reichstagsabgeordneter Erzberger über die Neutralität der Schweiz.

Ein Korrespondent der Züricher Post hatte kürzlich ein Interview bei dem Reichstagsabgeordneten Erzberger in Berlin. Dabei kam die Rede auch auf die Schweiz. Herr Erzberger wies die ab und zu auch in der schweizerischen Presse zum Ausdruck gekommene Befürchtung, ein siegreiches Deutschland werde in seinen imperialistischen Gelüsten an zweiter Stelle nach Belgien die Schweiz aufs Korn nehmen und ihr ein ähnliches Schicksal bereiten, mit großer Schärfe zurück. Seine Stimme, so berichtet der Korrespondent, war von ehrlicher Ueberzeugung durchdrungen, als er ausrief: „Kein vernünftiger Deutscher denkt an solch einen Unsinn. Die Neutralität der Schweiz ist doch etwas anderes als die Belgiens. Wir alle wissen, was uns und der ganzen Kulturwelt die Schweiz bedeutet, wir sind voll der höchsten Bewunderung für die mannhafte Entschlossenheit, mit der sie für die Wahrung ihrer Rechte eintritt, mit allem Nachdruck muß darauf hingewiesen werden, daß sie nicht nur den Willen, sondern auch die Kraft aufbringt, ihre Neutralität gegen jedermann zu verteidigen. Die Haltung ihrer Regierung ist über alles Lob erhaben; mit Ehrfurcht stehen wir aber auch dem Volke gegenüber, das, obwohl durch den Krieg so hart in Mitleidenschaft gezogen, seinen bewährten Opfersinn ohne Ansehen der Nation in den Dienst der Menschlichkeit stellt. Nie werden wir der Schweiz vergessen, was sie an unseren verwundeten und gefangenen Söhnen Gutes getan."

England.

Aus dem englischen Parlament.

London, 8. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) (Unterhaus.) In der Debatte über die Behandlung der englischen Kriegsgefangenen in der Einzelhaft legte Premierminister Asquith dar, welche Schritte die Regierung getan habe. Bonar Law tadelte die abgeschlossene Behandlung der Unterseebootsgefangenen und meinte, die Regierung könne ohne Verlust ihres Prestiges diese Politik rückgängig machen. Primrose erklärte, die Admiralität beabsichtige nicht, die Unterseebootsgefangenen dauernd im Marinegefängnis zu behalten. Sie würden dort nur bleiben, bis ein anderer Platz gefunden sei, wo ihre Trennung von anderen Kriegsgefangenen fortgesetzt werden könne. Haldane sagte auf eine Anfrage betreffend den Widerspruch zwischen dem Briefe Ballins an die Times vom 2. August und seiner späteren Unterredung mit einem Vertreter des Newyork Herald, dieser Widerspruch könne durch einen Gedächtnisirrtum entstanden sein. Haldane fügte hinzu, er selbst habe Ballin nur oberflächlich gekannt und habe weder mit ihm noch mit anderen hochgestellten Deutschen einen politischen Briefwechsel geführt. — Lord Grey sagte auf eine Anfrage, man dürfe der deutschen Erklärung, daß sie die in Einzelhaft befindlichen Gefangenen ebenso behandeln würden wie die Gefangenen aus den deutschen Unterseebooten in England behandelt werden, sobald der amerikanische Botschafter in London sie besucht habe, große Bedeutung beilegen. Man könne nicht eigentlich sagen, daß die deutschen Unterseebootsgefangenen bestraft worden seien. Sie seien nur einer anderen Haftmaßregel unterworfen worden, die nichtwesentlich von der Behandlung aller anderen Kriegsgefangenen abweiche.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Chronik.

Baden.

:=: **Heidelberg**, 9. Mai. Das 4jährige Kind eines hier wohnenden Architekten stürzte aus dem 5. Stockwerk auf die Straße und war sofort tot.

):(**Schriesheim**, 9. Mai. Die hiesigen Landwirte haben den Preis für ein Pfund Butter um 10 Pfg. erhöht, so daß das Pfund jetzt 1.60 Mark kostet.

:.: **Neckargemünd**, 9. Mai. Der 80jährige Privatmann Völker aus Kleingemünd machte seinem Leben durch Erschießen ein Ende.

Offenburg, 6. Mai. Reichstagsabgeordneter Professor Dr. Wirth ist als Krankenpfleger zurzeit im Kriegslazarett zu Laon (Nordfrankreich) tätig.

♂ **Breisach**, 9. Mai. Ueber einen Teil der Kaiserstuhlgegend ging Ende letzter Woche ein schweres Gewitter. In Gottenheim schlug der Blitz in das Rathaus, ohne zu zünden. In Breisach wurden durch den wolkenbruchartigen Regen mehrere Straßen überschwemmt und Keller liefen voll Wasser. Durch Hagelschlag wurde erheblicher Schaden angerichtet.

Lembach (Amt Bonndorf), 5. Mai. Heute wurde hier der erste Spargel gestochen. Die Pfeifen werden zwar nicht so dick wie in der Schwetzinger Gegend, aber ihr Wohlgeschmack steht den feinsten Sorten nicht nach. Es bleiben fast keine Rückstände, so zart wächst er in dem sandigen Lehmboden. Da man in den Höhenlagen von über 700 Meter erst Ende Juni Gemüse erhält, so dürfte dieses früheste aller Gemüse bei seinem gesundheitlichen Wert den Anbau wenigstens für den Hausbedarf wohl verdienen.

*

Die schwierigen Verhältnisse des Baumarktes.

+ **Freiburg**, 8. Mai. Die Freiburger Handelskammer hatte vor einiger Zeit in einem ausführlichen Bericht dem Ministerium des Innern die schwierigen Verhältnisse des Baumarktes und damit auch die Lage des Architektenberufes dargelegt. Die Handelskammer hatte dabei verschiedene Anregungen gegeben, wie eine gewisse Bautätigkeit aufrecht erhalten bezw. bestimmte Unternehmungen auf diesem Gebiet durch Planfertigung usw. vorbereitet werden könnten. Das Ministerium des Innern hat auf diesen Bericht der Handelskammer hin, einen Erlaß an die Bezirksämter des Landes gerichtet und diese darin angewiesen, durch Aufklärung und auf beratendem Wege mitzuwirken, daß — unbeschadet der Befriedigung eines etwa jetzt schon oder während der weiteren Dauer des Krieges vorhandenen Arbeitsbedürfnisses — Bauaufgaben „insoweit vorbereitet werden, als dies im Interesse eines geordneten Ganzen der wirtschaftlichen Erwerbsverhältnisse von Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch Schaffung von Arbeitsgelegenheit unmittelbar nach Beendigung des Krieges notwendig erscheint".

Lokales.

Karlsruhe, 10. Mai 1915.

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog nahm am Samstag vormittag den Vortrag des Geheimen Legationsrats Dr. Schyb entgegen. Um halb 11 Uhr wohnten der Großherzog und die Großherzogin mit der Großherzogin Luise, der Königin von Schweden und der Prinzessin Charlotte von Luxemburg der Vereidigung der Rekruten auf dem Kasernenhof der Grenadierkaserne an.

Nachmittags gegen halb 3 Uhr reiste die Prinzessin Charlotte von Luxemburg von hier ab. Die Großherzoglichen Herrschaften geleiteten Höchstdieselbe zur Bahn.

× **Auskunft über Vermißte.** Unter den Opfern, die der Krieg unserem Volke auferlegt, ist kaum eines schwerer als das, welches die Familien der Vermißten zu bringen haben. Tausende sind schon seit Beginn des Krieges ohne Nachricht von ihren Männern und Söhnen; in der Verlustliste steht hinter ihrem Namen das unheilvolle „Vermißt". Vieler Schicksale wird erst nach dem Friedensschluß bekannt werden; bei anderen wird es für immer unaufgeklärt bleiben. Da ist es immerhin ein Trost, wenn die Angehörigen eine Stelle wissen, wohin sie sich wegen ihrer Verwundeten oder Vermißten mündlich und schriftlich um Auskunft wenden können, von wo aus alles geschieht, was geschehen kann, um etwas über den Verbleib der Ihrigen zu erfahren. Und wenn auch in vielen Fällen darüber keine völlige Sicherheit zu erlangen ist, so ist es doch eine Beruhigung, zu wissen, daß nichts versäumt worden ist. Der Nationale Frauendienst hat seit den ersten Kriegswochen Kronenstraße Nr. 24 I eine solche Auskunftsstelle errichtet. Vielen Hunderten von Familien ist hier Auskunft und Rat erteilt, Schriftstücke aller Art sind hier bis jetzt für Angehörige der im Felde stehenden Krieger verfaßt worden. (Siehe Anzeige in der heutigen Nummer dieses Blattes.)

= **Verkehrsmitteilung.** Mit sofortiger Wirkung verkehren an Sonn- und Feiertagen bis auf weiteres regelmäßig folgende Personenzüge:

Vorzug 28 (Eilzug). Heidelberg ab 10.02 Uhr nachm., Bruchsal an 10.31 Uhr nachm., ab 10.32 Uhr nachm., Durlach an 10.46 Uhr nachm. ab 10.47 Uhr nachm., Karlsruhe an 10.53 Uhr (Bahnsteig 2).

Personenzug 892. Karlsruhe ab 7 Uhr vorm. (Bahnsteig 4) Offenburg an 8.55 Uhr vorm. über Ettlingen mit Halt auf allen Zwischenstationen (ausgenommen in Haueneberstein).

Personenzug 893. Offenburg ab 6 Uhr nachm., Karlsruhe an 8 Uhr nachm. (Bahnsteig 5) über Ettlingen mit Halt auf allen Zwischenstationen.

Personenzug 1285. Karlsruhe ab 7.33 Uhr vorm. (Bahnsteig 2), Raumünzach an 9.06 Uhr.

Personenzug 1292. Raumünzach ab 5.55 Uhr, Karlsruhe an 7.24 Uhr (Bahnsteig 3) mit Halt auf dem Hin- und Rückweg in Durmersheim, Rastatt, Gaggenau, Gernzbach, Weisenbach, Langenbrand-Bermersbach und Forbach-Gausbach.

Personenzug 781. Baden-Baden ab 7.35 Uhr vorm., Baden-Oos an 7.42 Uhr vorm.

Personenzug 780. Baden-Oos ab 7,49 Uhr vorm., Baden-Baden an 7.57 Uhr vorm.

+ **Vorführung der billigen Kochkisten und Kostproben.** Heute, Montag, den 10. Mai, abends halb 9 Uhr, wird Frl. Horn im großen Rathaussaal an Hand von Kochkisten und Kostproben erklären, wie man sich in Kriegszeiten gut und billig ernähren kann.

Die Mehlpreise werden ermäßigt.

Berlin, 8. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Kriegsgetreidegesellschaft ermäßigt ab 15. Mai die Mehlpreise durchschnittlich um 37.50 Mark pro Tonne und zwar für Roggenmehl um 25 Mark pro Tonne und für Weizenmehl um 50 Mark pro Tonne. — Die Ermäßigung des Preises für Weizenmehl ist größer, um auch der minderbemittelten Bevölkerung das verhältnismäßig reichlich vorhandene Weizenmehl zu verbilligen. — Demgemäß betragen demnächst die Preise der Kriegsgetreidegesellschaft für Roggenmehl 32.50 bis 35.50 Mark, für Weizenmehl 35.75 bis 38.75 Mark pro Doppelzentner.

Die Torpedierung der „Lusitania".

Mitteilungen von Geretteten.

Rotterdam, 9. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Nieuwe Rotterdamsche Courant gibt folgenden Bericht des Star aus Queenstown wieder: Passagiere erzählten, daß die Torpedos, die die „Lusitania" trafen, von zwei Unterseebooten abgeschossen wurden. Eins traf den Maschinenraum, ein zweites das Vorderschiff. Angeblich sollen bei der Explosion erstickende Gase entwickelt worden sein, so daß einige der Mitfahrenden das Bewußtsein verloren. Die Explosion trieb die Passagiere auf Deck. Als das Schiff schnell sank, entstand eine Panik. Die Boote wurden sofort flott gemacht. Viele Reisende sprangen mit dem Rettungsgürtel ins Wasser und hielten sich so über Wasser. Unter den Mitfahrenden befanden sich auch der amerikanische Champagnerkönig Keßler und der Zeitungsbesitzer Hearst. Der Wert des Schiffes, ohne die Ladung, wird, wie die Nieuwe Rotterdamsche Courant aus zuverlässiger Quelle vernimmt, mit 3 Millionen Pfund Sterling (60 Millionen Mark) angegeben.

London, 9. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros: Nach Mitteilungen der Geretteten von der „Lusitania" war es ein heiterer, ruhiger und sonniger Nachmittag, als das Schiff torpediert wurde. Die meisten Passagiere hatten eben gefrühstückt und standen oben auf Deck, um nach der Irischen Küste auszusehen, als plötzlich ein weißer Streifen gesehen wurde, der sich durchs blaue Wasser dem Schiffe näherte. Ein schrecklicher Krach folgte; das ganze Schiff bebte und begann zu wenden, in der Hoffnung, die Küste zu erreichen. Dann wurde es von einem zweiten Torpedo getroffen. Es neigte sich schnell auf die Seite und sank in 20 bis 25 Minuten nach der ersten Explosion. Die Boote an Backbordseite konnten nicht niedergelassen werden, weil der Dampfer schief lag. Einige Seeleute sahen einen Augenblick das Unterseeboot. Dieses tauchte jedoch rasch unter und erschien nicht wieder. Alle Geretteten bezeugen, daß Passagiere und Bemannung sich bei der Ausbootung außergewöhnlich ruhig verhielten. Frauen und Kinder wurden zuerst in die Boote gelassen. Als der Dampfer sank, zog er fünf Boote in den Strudel mit hinab. Vor dem Untergehen sprangen viele Insassen ins Wasser und wurden mit in den Strudel hinabgezogen, mit Ausnahme derjenigen, die sich an Wrackstücke geklammert hatten. In Queenstown spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Frauen suchten ihre Männer und Mütter ihre Kinder. Der Eindruck wurde verstärkt durch die Landung von 126 Leichen von Frauen, Männern und Kindern. Nach der Erzählung eines Stewards sind eine Anzahl Passagiere durch die Explosion beim Frühstück überrascht worden. Ein Torpedo ging in den Heizraum. Der Kapitän Turner und die Offiziere waren bemüht, die erschreckten Passagiere zu beruhigen. Ihre Bemühungen waren aber umsonst. Jeder dachte nur daran, sein eigenes Leben zu retten. Das Wasser strömte in das Schiff ein, und dieses sank innerhalb einer Viertelstunde. Beim Herunterlassen der Boote verwickelten sich die Taue, andere brachen. Ein Boot fiel in das Wasser. Zahlreiche Personen hatten Rettungsgürtel angelegt und wurden aus dem Wasser aufgefischt. Zehn Boote der „Lusitania" retteten ungefähr 500 Menschen. Der Schleppdampfer „Stormcock" nahm 160 von diesen Personen auf, nachdem die Boote besonders lang herumgetrieben hatten. Die „Lusitania" hat im Augenblick der letzten Gefahr drahtlose Notsignale abgelassen. Abgesehen von den Kriegsrisiken war die „Lusitania" mit 800 000 Pfund Sterling versichert.

Die Passagierliste ist nicht erhältlich, da die Schiffe auf der Heimreise die Liste mitbringen. Nach einem Telegramm der Daily Mail aus Newyork bespricht man in den Vereinigten Staaten abfällig die Sorglosigkeit der englischen Admiralität, weil sie die „Lusitania" nicht durch Torpedozerstörer begleiten ließ. Es wird darauf hingewiesen, daß ein deutsches Unterseeboot am Tage vorher an der gleichen Stelle sich, wo die „Lusitania" torpediert wurde, gezeigt habe.

Die Passagiere.

Haag, 9. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die britische Gesandtschaft hat ein Telegramm des englischen Ministeriums des Aeußern empfangen, in dem die Nationalität der Passagiere der „Lusitania" folgendermaßen angegeben wird: 1. Klasse: 179 Engländer, 106 Amerikaner, 3 Griechen, 1 Schwede, 1 Mexikaner, 1 Schweizer; 2. Klasse: 521 Engländer, 65 Amerikaner, 3 Russen, 1 Belgier, 3 Holländer, 5 Franzosen, 1 Italiener und 2 Personen unbekannter Nationalität; 3. Klasse: 204 Engländer, 39 Iren, 13 Schotten, 59 Russen, 17 Amerikaner, 21 Perser, 3 Griechen, 1 Finne, 4 Norweger und 1 Mexikaner.

Die Fracht der „Lusitania".

Berlin, 9. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Wie wir von zuständiger Seite erfahren, befanden sich an Bord der „Lusitania" 5400 Kisten Munition. Bei weitem der größte Teil der Ladung bestand aus Kriegskonterbande.

Die „Lusitania" wurde als Kriegsschiff verwendet.

Berlin, 8. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Ueber den Untergang der „Lusitania" bemerkt das Berliner Tageblatt: Tief bewegt haben wir die Vernichtung der „Lusitania" vernommen, wobei zahllose Menschen ums Leben gekommen sind. Wir bedauern aus aufrichtigem Herzen ihr hartes Geschick, aber wissen uns zugleich frei von jeder Schuld. Man darf sicher sein, daß das Entrüstungsgeschrei durch den englischen Draht nun der gesamten Welt übermittelt und sich wieder gegen Deutschland richten wird. Aber man muß hoffen, daß die ruhige Ueberlegung dann später das Verdammungsurteil über die britische Admiralität sprechen wird. Alle die vielen nun in Trauer Versetzten mögen ihre Klagen gegen Churchill erheben, der durch seine gewissenlosen Anordnungen, die ihm den Fluch der Menschheit zuziehen müssen, diese grausame Kriegführung heraufbeschworen hat. Im Fall der „Lusitania" ist ein Kriegsschiff vernichtet worden. Die „Lusitania" befindet sich in der Liste der englischen Hilfskreuzer; sie trug eine Armierung von zwölf 15 Zentimeter-Geschützen und war stärker bestückt und bemannt, als irgend ein deutscher geschützter Kreuzer. Die „Lusitania" mußte als Hilfskreuzer auf einen Angriff vorbereitet sein. Das Blatt führt nach dem Londoner Daily Telegraph vom 3. Mai die Warnung an, die die deutsche Botschaft am 27. April als Inserat in allen führenden amerikanischen Blättern erscheinen ließ, in der mit großem Nachdruck darauf aufmerksam gemacht wurde, daß Reisende, die sich zur Fahrt über den Atlantischen Ozean auf einem englischen Schiff einzuschiffen beabsichtigen, das auf ihre eigene Gefahr tun. — Der Korrespondent des Daily Telegraph meldete seinem Blatte, daß die große Mehrheit der Passagiere über die Warnung scherzte, welche sie höhnisch behandelten, aus dem Grunde, weil die Schnelligkeit des Cunardschiffes die Gefahr vor Tauchbooten auf ein Minimum herabmindere. In ähnlicher Weise äußern sich andere angesehene Blätter.

London, 8. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Das Pressebüro meldet, daß von der „Lusitania" insgesamt 658 Personen gerettet und 45 Leichen gelandet worden seien. Auf dem Dampfer befanden sich 2160 Personen. Nichtamtlich wird mitgeteilt, daß in Queenstown noch 22 Ueberlebende gestorben sind. Von den Offizieren ist nur Kapitän Turner gerettet worden. Nach einer weiteren Meldung des Pressebüros sind nur wenige Passagiere der ersten Klasse gerettet worden. Man glaubt, daß die Passagiere dachten, das Schiff würde flott bleiben, doch sank es in 15 bis 20 Minuten.

London, 9. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Admiralität teilt mit: Der Bericht daß die „Lusitania" bewaffnet war, ist unwahr.

Raserei der englischen Presse.

Berlin, 10. Mai. Aus Kopenhagen erfährt der Berliner Lokalanzeiger: Alle deutschen Siegesnachrichten aus Ost und West sind in ganz England durch den Untergang der „Lusitania" in den Hintergrund gerückt. Die Presse drückt Raserei und ohnmächtige Wut in nicht wiederzugebender Weise aus. Gleichzeitig enthalten die meisten Blätter die schwersten Anklagen gegen die englische Admiralität, die zuließ, daß die „Lusitania" ohne Begleitschiffe durch das Kriegsgebiet fuhr, in dem die deutschen Unterseeboote in der letzten Zeit eine lebhafte Tätigkeit entfalteten.

*

Paris, 9. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Matin berichtet aus London: Vor den Büros der Cunardlinie steht eine dichte Menschenmenge. Zahlreiche Amerikaner äußerten die heftigste Empörung. Der Dampfer hatte eine bedeutende Ladung an Bord und führte wahrscheinlich auch Metallbarren. Die „Lusitania" hatte Rettungsboote für 3000 Personen.

Eine neue Erklärung der deutschen Botschaft in Washington.

Newyork, 8. Mai. Die Newyorker Blätter melden, daß die deutsche Botschaft in Washington erklärt habe, daß Deutschland keinerlei Verantwortung für die Folgen des Unterganges der „Lusitania" übernehme. Diese Erklärung gelte für die ganze Dauer des Krieges. Die Botschaft hofft, daß der „Lusitania"-Vorfall den Amerikanern klar mache, wie gefährlich es sei, sich in das Kriegsgebiet zu begeben.

Der Eindruck auf Präsident Wilson.

Washington, 9. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Der erste formelle Kommentar des Weißen Hauses zu der Versenkung der „Lusitania" ist in einer gestern abend veröffentlichten Erklärung des Sekretärs des Präsidenten enthalten, der ausführte: Natürlich ist Präsident Wilson tief betrübt über den Ernst der Lage. Er erwägt sehr ernsthaft, aber mit Ruhe den Weg, den er einschlagen soll. Er weiß, daß die Bürger wünschen, daß er mit Ueberlegung und Festigkeit handele.

Berlin, 10. Mai. Präsident Wilson soll sich, einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers aus Amsterdam zufolge, über die Katastrophe der „Lusitania" öffentlich nicht geäußert haben. Als er erfuhr, daß vermutlich Amerikaner ums Leben gekommen seien, schloß er sich in seinem Arbeitszimmer ein und ließ Bryan nicht zu sich kommen.

*

London, 9. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Blätter verurteilen die Torpedierung der „Lusitania" in den schärfsten Ausdrücken. Daily Expreß geht soweit, zu sagen, daß es eine hervorragende Wohltat für die Menschheit sein würde, wenn man den deutschen Botschafter Grafen Bernstorff wegen Mordes in den elektrischen Hinrichtungsstuhl setzte. (!!) — Einer Newyorker Meldung der Times zufolge wartete eine dicht gedrängte Menge in atemloser Stille auf Nachrichten. Einige Deutsch-Amerikaner, die die Bemerkung fallen ließen, daß man vor dem der „Lusitania" bevorstehenden Schicksal gewarnt habe, wurden von der erregten Menge geschlagen bis sie das Bewußtsein verloren. Die allgemeine Ansicht ist, daß Wilson jetzt handeln müsse, wie er es in seiner Note für den Fall, daß Nordamerikaner getötet würden, angekündigt habe. — Newyork Herald sagt, ein Donnerkeil mit Entsetzen fahre durch die neutrale Welt ob dieser mit Kaltblütigkeit geplanten Missetat. — Der amerikanische Botschafter in London hat in einer Unterredung mit einem Pressevertreter erklärt, daß nur wenige die Drohung, die „Lusitania" zu versenken, ernst genommen hätten. (Warum denn?) Man habe allgemein geglaubt, daß nur Angst erregt werden solle. — Nach in Rotterdam angelangten Telegrammen hat sich ein griechischer Dampfer an den Hilfeleistungen beteiligt. Auch ein anderes großes Dampfschiff soll erschienen sein, um zu helfen, außerdem Schleppboote und ein Motorfischerfahrzeug, um die Boote zu schleppen.

Vom Krieg.

Der Krieg zur See.

Torpedierte Schiffe.

Rotterdam, 9. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Rotterdamsche Courant meldet: Der Fischdampfer „St. Louis aus Northshields ist durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden.

Hull, 9. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Dampfer „Truro" ist heute mittag durch ein deutsches Unterseeboot an der Küste Schottlands torpediert worden. Die ganze Besatzung ist in Rosyth gelandet worden.

London, 9. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Reuter. Ein deutsches Unterseeboot hat an der Küste von Northumberland den britischen Dampfer

Der Weltbürger.

Ein Kriegsroman von Walther Schulte vom Brühl.

(Nachdruck verboten.)

48) (Fortsetzung.)

Melnikoff blickte dem Rauch seiner Zigarette nach, dann strich er die Asche in der geschliffenen Bergkristallschale ab, die eine Bronzenixe freundlich den Rauchern hinhielt.

„Würde Rußland um einer wirklich guten Sache willen das Schwert ziehen, ich würde bedauern, daß mir ein körperlicher Fehler, ein kleines Herzleiden, die Teilnahme am Kriege versagt. Jetzt möchte ich diesen Fehler, der mir manche qualvolle Stunde bereitete, fast segnen," sagte er nach einer Weile. „Aber trotz allem wird der Krieg sein Gutes haben. Er wird dem gesittetsten, kulturmächtigsten Volk der Welt, nämlich dem Ihrigen, für lange Zeit, vielleicht für immer, die Führung verschaffen. Diejenigen, die sich einbildeten, diese könnte jemals Rußland zufallen, sind blöde Toren. Rußland wird niemals ein Hort der Kultur im Sinne einer westeuropäischen Hochkultur werden können."

„So reden Sie, ein Russe?" fragte Kurt erstaunt.

„So rede ich, ein Freund des Fortschritts und der Kultur, der zufällig in Rußland geboren ist. Was wollen Sie? Sie, als Deutscher, haben den Vorteil eines Vaterlandes, einer einheitlichen Nation, die nur von den Grenzen von andern Völkerschaften besäumt ist. Aber was ist denn Rußland? Ein Konglomerat aller möglichen Völker, die nicht einmal von einem einheitlichen Glauben zusammengehalten werden, und am wenigsten von einer starken Kultur. Nur die rohe Macht hat alles zusammengekleistert und sucht unvereinbare Gegensätze zu vereinen. Blödsinniges Unterfangen! Finnen, Polen, Weißrussen, Kaukasier und halb Asien, sie alle heben jetzt beim Lärm der Schlachten das Haupt und hoffen, daß der russische Koloß zerfalle und sie wieder ihre Selbständigkeit erringen. Mir bangt um die Zukunft Rußlands; ich kann in die künstliche Begeisterung nicht einstimmen."

„Sie sind sehr offen zu mir, lieber Graf, zu mir, der ich doch ein geborener Deutscher bin," sagte Kurt.

„Geborener Deutscher und naturalisierter Russe, Sie sitzen da in einer netten Zwickmühle, mein Freund. Ihr Deutschtum nutzt Ihnen jetzt nichts und Ihr Russentum auch nicht. Aber ich denke mir, eine Freude haben Sie doch: die Bravour Ihrer Landsleute, die deutschen Siege. Wissen Sie darum?"

„Ich habe nur die glänzenden Siegesnachrichten der Russen, Briten, Franzosen und Belgier gelesen," entgegnete Kurt vorsichtig, aber der andere sagte:

„Ich glaubte, Sie wären vielleicht im geheimen besser informiert. Aber immerhin, ich sagte mir: jetzt sitzt dieser arme Kurt Pawlowitsch, der bisher in Rußland so gut prosperierte und bei dem Du als sein Gast so manche angenehme Stunde verlebtest, böse in der Falle und kriegt nach und nach wohl alle Bitternisse dieser Kriegszustände zu schmecken. So geh denn, Alexander Georgewitsch, und bringe ihm einige Bonbons. Und so nehmen Sie denn aus der Tüte meiner Indiskretion als Süßigkeit die vertrauliche Mitteilung, daß Ihr Deutschland auf allen Linien siegend vorgeht, daß auch Oesterreich sich äußerst tapfer hält, und daß es ganz so aussieht, als würden die beiden verbündeten Reiche nicht nur siegreich diesen ungeheuern Kampf bestehen, sondern auch einen glänzenden Lohn ihrer Siege erringen. Es ist kein Märchen, was ich Ihnen da erzähle, es ist verbürgte Wahrheit. Behalten Sie es still für sich. Ich denke mir, Sie werden jetzt Ihr Ungemach leichter ertragen können."

„Sie sind ein echter Freund, lieber Graf," rief Kurt gerührt. „Ich hätte mir diese Wohltat von einem Russen niemals träumen lassen, und ich danke Ihnen aus tiefster Seele."

„O, es ist nichts Besonderes," wehrte der Graf. „Es gibt doch auch viele gebildete und gerecht denkende Männer in Rußland, die nicht anders empfinden als ich. Es ist nur schade, daß immer nur von der rohen und bestechlichen Menge geredet wird. Vielleicht wird der Krieg, wird das kommende Unglück Rußlands das Gute mit sich bringen, daß diese Elemente beseitigt werden und mit einer besseren Verwaltung ein neuer Geist einzieht. So könnte aus einer großen Niederlage noch ein großes Heil erwachsen. — Doch reden wir von Ihnen. Die Gehrkens-Werke bilden einen zu bedeutenden Faktor im Leben Samaks, als daß es nicht das größte Interesse erregte, was ihrem Vertreter widerfährt. Ihre Inhaftierung im eigenen Hause bildet das Stadtgespräch. Sie dürfen mir glauben, daß alle besseren Elemente und die, denen der durch den Krieg entfachte Haß nicht die Sinne verblendet, Teilnahme für Sie empfinden. Auch die Weiblichkeit schließt sich zum Teil nicht davon aus. Ich war vorhin im Gouvernementspalast. Die Tochter des Gouverneurs zeigte sich besonders ungehalten über das gegen Sie beliebte Verfahren. Sie scheinen eine wirkliche Freundin an ihr zu haben."

„Eine wirkliche? Meinen Sie?"

„Als sie hörte, daß ich Sie in Ihrer Haft besuchen wollte, schien sie nicht abgeneigt, mich zu begleiten, aber sie hätte sich erst noch den Permiß vom Kommandanten besorgen müssen. So hat sie mich denn beauftragt, Ihnen ihre besten Grüße auszurichten. Sie würde nicht verfehlen, dieselbe Fürsorgigkeit, die sie in einer Ihnen bekannten Sache für sich entwickelt, nun auch für Sie ins Gefecht zu führen. Sie dürften sich ganz auf sie verlassen. Und sie ist eine Intelligenz und die Energie selber."

„Jedenfalls sehr liebenswürdig von der jungen Dame," sagte Kurt.

„Sie scheinen eine Eroberung an ihr gemacht zu haben. Ich gratuliere," bemerkte der Graf lächelnd.

„Gratulieren Sie aufrichtig? Ich war der Tochter des Gouverneurs auf ihrer Reise aus Deutschland gefällig. Das ist alles."

„Ich bin überzeugt, sie wird sich in Ihrem Interesse energisch bemühen. Und Frauenhilfe ist in solchen Lagen oft nicht zu verachten."

„Ich bin mehr dafür, Damen zu helfen, als von Damen Hilfe zu erhalten. Und wenn mir etwas unangenehm in meiner Lage ist, so wäre es der Gedanke, daß mich die Weiblichkeit mit ihrem Mitleid verfolgt. Ein Druck Ihrer Hand ist mir zehnmal wertvoller."

„Aber am liebsten wäre es Ihnen doch, Kurt Pawlowitsch, wenn Sie mit dem Säbel in der Faust mit den deutschen Truppen gegen uns Russen anstürmen könnten. Habe ich recht?"

„Ich wüßte keinen höheren Wunsch für mich, lieber Graf, als daß ich ihn vor Ihnen aussprechen möge Ihnen beweisen, daß es auch für mich in Rußland noch Männer gibt, die das Herz auf dem rechten Fleck haben," sagte Kurt mit tiefer Ueberzeugung.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

„Don" torpediert. Die Besatzung wurde gerettet.

Rotterdam, 8. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Rotterdamsche Courant meldet aus London: Der Dampfer „Candidate" war mit Stückgütern auf der Ausreise begriffen. Ein großes Unterseeboot torpedierte den Dampfer ohne vorherige Warnung achtzehn Meilen von Waterford. Eines von den vier Rettungsbooten kenterte. Die Besatzung vermochte sich in die drei anderen zu retten und wurde schließlich von einem Trawler aufgenommen, der sie heute in Milfordhaven ausschiffte. Der „Centurion" wurde 30 Meilen von dem Taskar-Leuchtturm, gleichfalls ohne vorherige Warnung, torpediert und in Grund gebohrt. Das Schiff war mit Stückgütern auf dem Wege nach Durham. Die 45 Kopf starke Besatzung konnte sich retten und erreichte nach elfstündigem Rudern Karrelsleuchtschiff.

Unter falscher Flagge.

Berlin, 9. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Nach Mitteilungen aus zuverlässiger Quelle ist einwandfrei festgestellt worden, daß der englische Truppentransport-Dampfer „Norrian" auf der Fahrt von Liverpool nach St. Nazaire vom 3. bis 15. Februar unter dänischer Flagge gefahren ist. Erst beim Einlaufen in St. Nazaire hat das Schiff die englische Flagge gesetzt.

Vernichtete englische Unterseeboote.

Berlin, 9. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Aus zuverlässiger Quelle wird bekannt, daß außer den bisher als verloren gemeldeten englischen Unterseebooten auch die Boote „E 11" und „E 2" im Verlaufe des Krieges untergegangen sind. Die Zahl der englischen Unterseeboote, deren Verlust nunmehr einwandfrei feststeht, erhöht sich dadurch auf 10. Außerdem hören wir von unterrichteter Seite, daß Ende des vorigen Jahres der französische Panzerkreuzer „Montcalm", anscheinend infolge Strandung, verloren gegangen ist.

Ueber 100 Fischdampfer!

Haag, 8. Mai. (Köln. Ztg.) Londoner Privatdepeschen besagen, daß trotz dem Anreiz außergewöhnlich hoher Löhne für die Mannschaften und einem sehr erheblichen Verdienst der Fischereidampfer die Fische in England knapper und teurer werden. Es steht fest, daß seit Kriegsausbruch weit über 100 englische Fischereidampfer vernichtet worden sind. Eine Flotte im Werte von über 80 Millionen Mark liegt auf dem Meeresboden. Nachdem in der vorigen Woche sieben englische Fischereidampfer verloren gingen, hat die Vernichtung von 15 weiteren seit Sonntag ernsteste Besorgnisse unter den Schiffseigentümern erweckt. Die Versicherungsprämien für Fischereidampfer erfuhren eine fabelhafte Steigerung, zugleich ist eine starke Abwanderung der Matrosen von Fischereidampfern festzustellen. In Hull liegen 5 Dampfer, die infolge Mannschaftsmangels nicht ausfahren können.

*

London, 9. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Admiralität teilt mit: Der Zerstörer „Maori" lief gestern an der belgischen Küste auf eine Mine. Die Besatzung rettete sich in Boote, als das Schiff sank, und wurde gefangen genommen.

Ein Seegefecht englischer Schiffe gegen einander!

Berlin, 8. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Vor einigen Wochen brachte eine große Anzahl von Meldungen aus Norwegen übereinstimmend die Nachricht, daß in der Nähe von Bergen an der norwegischen Küste in der Nacht vom 7. zum 8. April eine heftige Seeschlacht zwischen englischen und deutschen Schiffen stattgefunden habe. Auch aus See kommende Schiffe berichteten, daß sie Geschwader von Kriegsschiffen gesehen und in der fraglichen Nacht Geschützfeuer und Scheinwerfer leuchten beobachtet hätten. Diese Nachricht erschien damals unglaubwürdig.

Erst jetzt ist in das Dunkel, das bisher über diesem Seegefecht lag, Licht gekommen. Ein an den gefangenen Kommandanten des englischen Unterseebootes „A. E. 2", das in den Dardanellen vernichtet wurde, gerichteter, vom 11. April datierter Brief, der in unsere Hände fiel, sagt über die Nordseeschlacht, die in der Woche vorher stattgefunden haben soll, folgendes:

„Superb" gesunken, „Warrier" sinkend, ohne daß die deutsche Marine Verluste hätte. Freitag, 9. April, lief schwer beschädigt eine Anzahl Kreuzer ein. „Lion" fürchterlich zugerichtet. Der offizielle Bericht verschweigt alles, was sehr unrecht ist.

Uebereinstimmend hiermit besagten zuverlässige Nachrichten von neutraler Seite, daß bald nach der Schlacht bekannt wurde, daß eine Reihe schwer und leichter havarierter großer und kleiner englischer Schiffe in die englischen Häfen eingelaufen war, um ihre damals noch unerklärlicherweise erlittenen Beschädigungen auszubessern. Insbesondere liefen in den Tyne eine Anzahl beschädigter Schiffe ein. In den Firth of Forth wurde ein am Backbordbug beschädigter Kreuzer eingeschleppt. In die Themse fuhr ein Linienschiff mit schwerer Steuerbordschlagseite. In Dover lag ein Großkampfschiff mit starker Backbordschlagseite, wobei die obere Hälfte des hinteren Schornsteins fehlte.

Aus welchem Grunde die norwegische Zensur damals alle Erörterungen und Telegramme über die Schlacht, die ja in ihren Einzelheiten von mehreren Stellen wahrgenommen wurde, unterdrücken mußte, ist jetzt erklärlich, erklärlich auch der Eifer, mit dem die britische Admiralität in Abrede stellt, daß eine Seeschlacht zwischen der deutschen und der englischen Flotte stattgefunden habe. Sie hatte recht mit dieser Bekanntmachung. Die deutsche Flotte hatte an dieser Schlacht keinen Anteil. Da neutrale Schiffe nicht in Frage kommen, muß es sich um einen Kampf britischer Geschwader handeln, die sich im Dunkel der Nacht nicht erkannt haben.

Kirchliche Nachrichten.

Aus der Erzdiözese. Der hochw. Herr Divisionspfarrer Dr. Max Metzger hat für sein mutiges Verhalten am Hartmannsweilerkopf das Eiserne Kreuz erhalten.

Limburg (Lahn), 7. Mai. Das neueste Amtsblatt des Bistums Limburg veröffentlicht eine Verordnung des Bischofs August Augustinus, in der es heißt: „... Zum Gottesdienst und zum Empfang der Sakramente erscheinen bisweilen Frauen in einer Kleidung, die den Geistlichen in Verlegenheit bringt. Daher sehe ich mich zu der Anordnung genötigt, daß jene Personen, die mit tief ausgeschnittenen Kleidern oder bloßen Armen kommen, bei der Austeilung der Kommunion übergangen werden..."

Köln, 8. Mai. Mit Rücksicht auf die Zeitlage hat die kirchliche Behörde gestattet, daß am Christi Himmelfahrtstage in den Steinkohlengruben gearbeitet werden darf. Es soll jedoch Sorge getragen werden, daß den Bergleuten Gelegenheit geboten ist, die heilige Messe zu hören.

*

Die Ueberlebenden der „Emden".

Konstantinopel, 9. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Kapitänleutnant Mücke ist gestern nach fünftägigem Marsche von Elwedsch am Roten Meere mit seinen Offizieren und Mannschaften, im ganzen 49 Mann, in Elule angekommen. Alle sind gesund. Das Konsulat in Damaskus hat ihnen Proviant dorthin entgegengeschickt. Konsul Padel, begleitet von Meißner-Pascha und Bahndirektor Dickmann, reiste ihnen nach Maon entgegen. In Damaskus treffen sie voraussichtlich am Montag ein. Die Eisenbahn stellte ihnen Extrazüge zur Verfügung. Die ganze Stadt Damaskus ist in freudiger Erwartung. Große Vorbereitungen zum Empfang werden von der deutschen Kolonie und den türkischen Militär- und Zivilbehörden getroffen.

Untergang eines großen englischen Westindienfahrers.

Berlin, 8. Mai. Die Tägliche Rundschau meldet aus dem Haag: Nach Londoner Meldungen verlautet, daß ein großer Westindienfahrer, dessen Name geheim gehalten wird, im Kanal durch ein deutsches Flugzeug mit Bomben angegriffen wurde. Das Flugzeug wurde mit Gewehrschüssen verjagt. Die letzte Bombe soll jedoch durch einen Schornstein in den Kesselraum geflogen sein und dadurch eine Explosion verursacht haben. Eine Viertelstunde später brach ein Brand aus. Obgleich die ganze Mannschaft Wasser in die Maschinenräume pumpte, war der Brand nicht mehr einzudämmen. Die Mannschaft soll angeblich in Portsmouth gelandet sein.

*

Paris, 9. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Abend. Artilleriekämpfe auf der ganzen Front. Eines unserer Bataillone nahm durch glücklichen Handstreich eine starke deutsche Feldschanze westlich Lens ein. Drei Angriffsversuche im Le Prêtere-Wald wurden sofort angehalten. Auf dem rechten Fechtufer rückten wir nahezu einen Kilometer auf einer Front von 1500 Metern in Richtung Metzeral vor.

Konstantinopel, 8. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die türkische Presse fährt fort, die Bedeutung der Siege in Gallipoli hervorzuheben, welche eine neue entscheidende Phase des Krieges einleiten. Der Tanin schreibt: Freund und Feind, alle Welt wird nunmehr klar sehen, daß, wenn sich einmal die österreichisch-ungarische und die deutsche Armee einander die Hände gereicht haben, es keine Armee der Welt gibt, die ihnen dauernd Widerstand leisten könnte. Diese immer mehr und mehr anerkannte Wahrheit ruft tiefe Niedergeschlagenheit bei unseren Feinden hervor. Nach diesem neuen Siege, der aus Westgalizien gegen Osten vorbricht, läßt sich der endgültige Erfolg leicht voraussehen.

London, 8. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Während einige Blätter den Widerspruch der deutschen und russischen Berichte über die Kämpfe in Galizien durch die Unwahrheit der deutschen Berichte erklären möchten, schreibt Daily News: Wenn die deutschen und österreichischen Berichte nicht lügen, scheint es, daß Rußland einstweilen genötigt sein wird, den Vormarsch gegen Ungarn und Westgalizien aufzugeben. Die Russen müßten aber die Sanlinie und Ostgalizien ohne große Schwierigkeit halten können. Die wahrscheinliche Erklärung der deutschen Erfolge ist, daß die Deutschen früher frisch ausgebildete Reserven ins Feld stellen konnten, als die Alliierten. Die Deutschen haben anscheinend den Vorteil größerer Stärke auf beiden Fronten und werden ihn behalten, bis die Alliierten neue Armeen gegen sie vorschicken können.

London, 8. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die neueste Verlustliste meldet den Verlust von 115 Offizieren. Der Gesamtverlust an Offizieren in der letzten Woche beträgt 870. Die Times teilt außerdem nichtamtlich den Tod von 23 Offizieren mit.

*

Der Krieg im Orient.

Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 9. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Das Große Hauptquartier gab gestern bekannt: An der Dardanellenfront versuchte der Feind, um in seinen amtlichen Berichten melden zu können, daß er erfolgreich vorgeht, Angriffe bei Ari Burun und Sedd-ül-Bahr unter dem Schutz seiner Schiffe. Er wurde aber jedesmal unter schweren Verlusten für ihn bis an seine Stellungen am Ufer zurückgeworfen. Vorgestern Nacht drang ein Teil der Truppen unseres linken Flügels bei Ari Burun in die feindlichen Verschanzungen ein und erbeutete eine Menge Schanzmaterial. Sie nahmen die Lebensmitteldepots und Ausschiffungsstaffeln des Feindes dabei unter Feuer. Wir haben die Gewißheit, daß der Feind Dum-Dum-Geschosse verwendet und absichtlich das Feuer seiner Geschütze auf unsere Verwundeten-Sammelplätze richtet.

An der kaukasischen Front ist die allgemeine Lage unverändert. Feindliche Angriffe in der Gegend von Olty wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Lage entwickelt sich günstig für uns.

In der Provinz Aserbeidschan machten unsere Truppen in der Gegend von Dilman am 29. April und 1. Mai, sowie an den folgenden Tagen kurze Angriffe. Sie griffen die Russen überraschend an und brachten ihnen bedeutende Verluste bei. Unsere Truppenabteilungen operieren weiter erfolgreich. An den übrigen Teilen der Front hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Die Dardanellenkämpfe.

Konstantinopel, 9. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Das Große Hauptquartier teilt mit: Die feindliche Flotte macht augenblicklich keinen Versuch gegen die Meerenge. Der Feind, welcher sich in der Umgegend von Sedd-ül-Bahr befindet, versuchte auch gestern mit großen Verstärkungen seine Angriffe zu wiederholen, welche bis jetzt erfolglos geblieben waren. Die Schlacht dauerte bis Mitternacht. Der Feind wurde von neuem in die Landungszone zurückgeworfen, nachdem er schwere Verluste erlitten hatte. — Auf den anderen Kriegsschauplätzen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

*

Ein neuer englischer Gewaltakt gegen Griechenland.

Konstantinopel, 8. Mai. (Frankf. Ztg.) Die schrittweise Besetzung der in griechischem Besitz befindlichen ägäischen Inseln durch die Engländer wird fortgesetzt. Nach zuverlässigen Mitteilungen nahmen die Engländer jetzt von der Insel Skyros, in den nördlichen Sporaden bei Negropont gelegen, Besitz. Diese Besetzungen sind nichts weniger als durch militärische Rücksichten bedingt. Um die Okkupation von Imbros, Lemnos und Tenedos zu rechtfertigen, wurde auf die Notwendigkeit der Schaffung einer Operationsbasis gegen die Dardanellen hingewiesen. Bei Mythilene, Chios und Skyros fallen diese Argumente fort. Die Engländer requirierten auch auf Skyros alle vorhandenen Lebensmittel. Die Inselbewohner gelangen in die schwierigste Lage. Man stellt eine zunehmende Auswanderung der Inselbewohner nach Griechenland fest.

Im Kaukasus.

Konstantinopel, 8. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Nach vertrauenswürdigen Privatnachrichten aus Erzerum haben die türkischen Truppen einen kräftigen Gegenangriff gegen die Russen unternommen, die südwestlich Olty in der Richtung auf Koleboghzi zur Offensive vorgegangen waren. Der türkische Gegenangriff war erfolgreich. Der Feind wurde, nachdem er große Verluste erlitten hatte, in der Richtung auf Narman zurückgeschlagen. Die Kämpfe dauern an. Die russischen Gefangenen wurden nach Kaleh gebracht.

Italien vor der Entscheidung.

München, 8. Mai. Die Münchener Post erhält über die Schweiz von ihrem Gewährsmann in Rom über die gegenwärtige Situation die folgenden Informationen:

Die Behauptungen, es sei ein formeller Vertrag mit dem Dreiverband abgeschlossen und unterzeichnet, sind unrichtig. Verhandlungen mit diplomatischen Vertretern der Entente wurden seit 7 Monaten gepflogen; sie bewegten sich auf der Linie jener freundschaftlichen Rückversicherung, die schon zu Zeiten des ungetrübten Dreibundsverhältnisses mit stillschweigender Billigung der Zentralmächte immer gepflogen wurden. Sie bezweckten bisher von der Entente aus lediglich die Sicherung der Neutralität Italiens, mit dem Hintergedanken freilich der völligen Neutralisierung des Dreibundverhältnisses. Bis zur Stunde gehen unterdessen die positiven Verhandlungen zwischen Sonnino, Salandra und dem österreichischen Botschafter intensiv weiter. Auf gegenseitigen dringenden Wunsch werden Inhalt und Verlauf dieser Verhandlungen absolut geheim gehalten. Sie tragen einen ernsten, aber keineswegs bedrohlichen Charakter. Ruhig Blut ist in Deutschland und Oesterreich nur zu empfehlen. Die italienische Regierung bedauert die ihrer Meinung nach vorzeitige Abreise einiger deutscher Pressevertreter als Zeichen einer unnötigen Erregung. Die Abwesenheit der Herren, die ihre Nerven leiter nicht genügend im Zaume halten konnten, wird dagegen nicht als einer schließlichen Einigung abträglich bezeichnet.

Gleichzeitig erhält die Münchener Post aus der Schweiz die Mitteilung, daß die pessimistische Auffassung der Lage in Berner Bundesratskreisen nicht geteilt wird. Auch in der Westschweiz werden die dort aus Paris angelangten Meldungen von dem Abschluß eines Vertrags mit dem Dreiverband unter der Verpflichtung Italiens zur Intervention ungläubig aufgenommen.

*

Berlin, 10. Mai. Die Ungewißheit über die italienische Entscheidung dauert, wie die Voss. Zeitung meldet, laut einem Drahtbericht der Köln. Zeitung noch an, doch ist keine Verschlimmerung der Lage eingetreten. Nach der römischen Tribuna überreichte Fürst Bülow am Samstag dem König ein Telegramm des Kaisers, das in freundschaftlichem Ton die Bitte an den König enthält, ihn in seinen Bemühungen zu unterstützen, die Verständigung zwischen Italien und Oesterreich zustande zu bringen. Nach dem Berliner Tageblatt bezeichnet ein italienisches Blatt die neutralistischen Parlamentarier als Hochverräter und Rebellen, die von Bülow bezahlt seien. (!) — Avanti erklärt, die große Mehrheit der Kammer und des Senats solle endlich die irredentistische Maske abwerfen und rückhaltslos den Wunsch offenbaren, daß an der Neutralität festgehalten werde. Die ungeheure Mehrheit des Landes sei gegen den Krieg.

Berlin, 10. Mai. Wie dem Berliner Lokalanzeiger aus Rom gemeldet wird, kam es in Florenz in einer Weinstube zwischen zwei Fremden und italienischen Gästen zu Streitigkeiten, die sich auf die Straße fortpflanzten, wo die Menge die Fremden als Spione verfolgte, bis die Polizei sie verhaftete. Der eine, ein deutscher Hutmacher, blieb in Untersuchungsgewahrsam, der andere, ein Amerikaner, wurde freigelassen.

Basel, 9. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Dem Schweizer Landesdienst zufolge ist der italienische Militärattaché Major Repelo nach Petersburg abgereist, um sich als offizieller Vertreter Italiens in das russischen Große Hauptquartier zu begeben. Bisher hatte Italien als Dreibundmacht keinen Offizier zur russischen Feldarmee gesandt.

Deutsche und Oesterreicher verlassen Italien.

Berlin, 10. Mai. Die Schüler vom Collegio Germanico in Rom, die wegen ihrer roten Tracht von den Römern „Gamberi cotti (gekochte Krebse) genannt werden und im Stadtbild Roms einen wesentlichen Bestandteil bilden, verließen gestern nacht, wie dem Berliner Lokalanzeiger gemeldet wird, die Hauptstadt mit vielen anderen Deutschen. Auch die Oesterreicher verlassen in großer Eile das Land, ebenso die türkischen Untertanen. Rom ist im ganzen ruhig. Giolitti wird hier erwartet.

Lugano, 7. Mai. (Köln. Volksztg.) Die sämtlichen von Italien hier anlangenden Züge sind vollbesetzt von deutschen Flüchtlingen. Auch die deutschen und österreichischen Prälaten, ausgenommen die Richter an der Rota, sind heimgereist. Fast die ganze deutsche Kolonie Roms hat sich hier auf schweizerischem Boden im gastfreien Lugano einquartiert. Die deutschen geistlichen Institute Roms sind geschlossen. Selbst der deutsche Apotheker des Vatikans, von den Wohltätigen Brüdern, ist heimgereist.

(Es besteht ja noch eine, wenn auch geringe Hoffnung, daß unsere deutschen und österreichischen Landsleute in Kürze beruhigt wieder zur Ewigen Stadt zurückkehren werden.)

Ein Dementi des Osservatore Romano.

Rom, 9. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der „Osservatore Romano schreibt: Trotz unserer Dementis behaupten einige Zeitungen auch weiter, die Botschafter Deutschlands und Oesterreich-Ungarns beim Quirinal, Fürst Bülow und Frhr. v. Macchio, hätten dem Papst oder wenigstens seinem Staatssekretär einen Besuch abgestattet. Wir sind ermächtigt, von neuem zu erklären, daß diese angeblichen Besuche, die in jeder Beziehung unwahrscheinlich sind, niemals stattgefunden haben. Solche Behauptungen entbehren aber jeder Begründung.

Italiens Furcht vor der englischen Seemacht.

Köln, 9. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Kölnische Zeitung schreibt über die Haltung Italiens: „Die Sachverständigen in Italien wußten längst, daß der Dreibund dem Dreiverband militärisch überlegen war. So konnte man kaum darüber im Unklaren sein, daß ein treues Festhalten Italiens an seinen bisherigen Bundesgenossen dem Krieg ein schnelles, auch für Italien mit wesentlichem Machtgewinn verbundenes Ende bereiten, sein Kampf an der Seite der Ententemächte aber nichts weiter als einen Aufschub für deren Niederlage bedeuten würde. Man muß mithin nach einer anderen Erklärung für das Schwanken Italiens suchen. Die wahrscheinlichste ist wohl jene, die sich in der New York Times vom 1. April dieses Jahres findet. Der amerikanische Professor John W. Burgeß schreibt dort, daß Italien sich allein von der Furcht vor Englands Seemacht bestimmen läßt. Die Annahme mag richtig sein oder nicht, jedenfalls setzt sie bei den Italienern Erwägungen voraus, die für sie berechtigt waren, und einem Zusammengehen mit England einen für Italien recht bitteren Beigeschmack geben würden. Die täglich neu bewiesene Unfähigkeit Englands, seine Handels- und Kriegsflotte vor deutschen Angriffen zu schützen, zeigt freilich ganz klar, wie es in Wirklichkeit um die militärische Herrschaft über die Meere steht." Schließlich bezeichnet der Artikel Englands drohende Gebärden als ein Blendwerk. Seine Vormacht habe sich schon längst vom Wasser auf das Papier zurückgezogen.

China und Japan.

London, 8. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Tokio: Der Panzerkreuzer „Ikoma" ist unter dem Kommando des Admirals Komaya von Kure abgefahren. Der Panzerkreuzer „Kurama", der Kreuzer „Chikuma" und 14 Zerstörer haben ebenfalls Befehl erhalten, nach verschiedenen unbekannten Bestimmungsorten abzugehen. Die meisten Schiffe des zweiten Geschwaders haben um 10 Uhr morgens Sasebo verlassen.

Kristiania, 8. Mai. Aus Tientsin wird gemeldet, die Japaner hätten bereits große Truppenmassen in der südlichen Mandschurei zusammengezogen. China hätte dagegen noch keine militärischen Vorkehrungen getroffen.

Schanhhai, 9. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der japanische Kreuzer „Tschuschima" hat Haiphong in Hanoi angelaufen.

Entspannung?

Berlin, 8. Mai. Aus Newyork wird telegraphiert: Die japanische Regierung hat den Punkt 5 ihrer Forderungen an China aufgegeben; der Friede darf daher als gesichert betrachtet werden.

London, 9. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Times erfährt aus maßgebender japanischer Quelle, daß Japan in seiner letzten Note an China angeboten habe, alle Fragen der Gruppe 5 mit Ausnahme der Fukien betreffenden aus den gegenwärtigen Verhandlungen zurückzuziehen und diese für spätere Verhandlungen zurückzustellen.

Letzte Nachrichten.

Genossenschaftstagung des badischen Bauernvereins.

Freiburg i. Br., 9. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Heute fand hier die Genossenschaftstagung des über 80 000 Mitglieder umfassenden Badischen Bauernvereins statt, die Zeugnis ablegte davon, in welch weitgehendem Maße das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen im vaterländischen Interesse arbeitet. Bei der Zeichnung der Kriegsanleihe, der Goldsammlung, den Spenden für Kriegszwecke, beim Einkauf von Brotgetreide und Kartoffeln, bei der Verteilung von Futtermitteln und in der Aufklärung der ländlichen Bevölkerung bewährten sich die bäuerlichen Organisationen. Die Feldbestellung in Baden ist ordnungsgemäß durchgeführt dank besonders auch der Beurlaubung von Landwirten durch die Militärbehörde. Die Bilanzen der Genossenschaften weisen ein günstiges Bild fortschreitender Entwicklung selbst während des Krieges auf. Die Tagung klang nach einem Vortrag über des Landwirts Aufgaben und Arbeit während des Krieges in das Gelöbnis aus. „Wir Bauern werden sorgen, daß wir durchhalten."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Weiteres von der Durchbruchsschlacht in Galizien.

Berlin, 8. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier erhalten wir über den weiteren Verlauf der Durchbruchsschlacht in Westgalizien folgende telegraphische Mitteilung:

Am Abend des 2. Mai war es den verbündeten Truppen nicht nur gelungen, die russische Front zwischen Karpathenkamm und mittlerem Dunajec zu durchbrechen, es war ihnen vielmehr auch am Unterlauf des Flusses geglückt, das östliche Ufer zu gewinnen. Oesterreichische Truppen waren es, die in der Nacht vom 1. zum 2. Mai bei Mondschein den Dunajecübergang erzwangen. Das Unternehmen war so gut vorbereitet und ausgeführt worden, daß der gegenüberstehende Feind völlig überrascht wurde. Neben mehr als 1000 Gefangenen wurden zahlreiche Geschütze und Maschinengewehre erbeutet.

Am 3. und 4. Mai nahm die Durchbruchsschlacht ihren Fortgang, war doch am 2. Mai erst die vorderste Hauptstellung der Russen gefallen und hatten diese dort bis zur Wisloka, das ist auf einer Strecke von etwa 30 Kilometern, noch drei weitere mehr oder weniger stark ausgebaute befestigte Stellungen vorbereitet. In der russischen zweiten Hauptstellung fanden die Verbündeten wenig Widerstand. Es kam hier vielfach nur zu Nachhutgefechten. Größere Kämpfe fanden an vereinzelten Stellen, vor allem an Punkten statt, wohin der Feind von rückwärts Verstärkung herangeholt hatte. Diese Kämpfe endeten allgemein damit, daß auch die Verstärkungen mit in den Strudel des Rückzugs gezogen wurden. Am Nachmittag standen die verbündeten Truppen vor der dritten Hauptstellung des Feindes, gegen die die Angriffe am 3. Mai nicht mehr durchgeführt werden konnten. Die Truppen des Generals von Francois kämpften an diesem Tage noch um den jener dritten Stellung vorgelagerten Wilczakberg, den Schlüsselpunkt für den Besitz der Stadt Blecz. Diesen Berg hatten die Russen besonders stark ausgebaut. Wiederum lagen ihre Schützengräben stockwerkartig übereinander.

Die Russen versuchten das Herankommen der deutschen Truppen an diesen Berg zu verzögern, indem sie von Süden her zu einem Gegenangriff ansetzten. Ein paar Schrapnells genügten aber, um den schon sehr erschütterten Feind zur Umkehr zu veranlassen. Noch am Abend des 3. Mai war der Wilczak in deutscher Hand. Preußische Garde nahm nach heißem Waldkampfe die Höhen von Lipte. Dem rechten Flügel der österreichischen Truppen der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand gelang es an diesem Tage, die Russen von den steilen Waldbergen östlich des Bialatales hinunterzuwerfen und in Richtung Tuchow weiter Gelände zu gewinnen. Standen die Russen am 3. Mai noch ganz im Bann ihrer tags zuvor erlittenen schweren Niederlage, so glaubten sie doch am 4. Mai die Offensive der Verbündeten zum Stehen zu bringen. Mit den am 3. Mai angesetzten Teilen verfügten sie über 4—5 Infanterie- und 4 Kavalleriedivisionen, die sie an diesem Tage den Angreifern entgegenführten. In einem großen nach Südwesten gerichteten Bogen, der als eine Art von großem Brückenkopf der Stadt Jaslo auf etwa 12—15 Kilometer Entfernung vorgelagert war, fanden wir die dritte Hauptstellung der Russen. In ihr waren die Höhen um Seerzyny, nördlich Blecz, und die Ostra Gera wichtige Stützpunkte. Der Feind leistete an vielen Stellen erbitterten Widerstand, aber ihm fehlte, wie die gefangenen Offiziere aussagten, jede planmäßige und einheitliche Leitung. War schon die Vernichtung der Verbände infolge der Kämpfe am 2. und 3. Mai eine sehr erhebliche gewesen, so erfolgte am 4. Mai der Einsatz der Reserven völlig planlos. Regimenter- und bataillonsweise wurden die Verstärkungen an die Front geworfen, dothin, wo die Not des Augenblicks es gerade gebot. Die Auflösung hatte bereits einen derartigen Grad erreicht, daß, wenn der Feind an einer Stelle der Kampffront zähen Widerstand leistete, dieser dadurch vergeblich wurde, daß die Truppen rechts oder links jede Lust am Kampfe verloren hatten und vorzeitig das Weite suchten.

So erwies sich auch die Behauptung der dritten Hauptstellung der Russen als unmöglich. Preußische Garde erreichte am Abend des Tages die Gegend von Seerzyny. Das ungarische Honvedregiment 10 setzte sich nach 7maligem Sturm in den Besitz einer Höhe nördlich Blecz, worauf sich die Besatzung der benachbarten Höhe ergab. Weiter südlich schickten sich deutsche Angriffstruppen gerade zum Vorgehen auf die Ostra Gera an, als der durch das schwere Artilleriefeuer erschütterte Feind weiße Fahnen schwenkte und sich in Scharen ergab, bevor noch ein deutscher Infanterist zum Angriff angetreten war.

Am Abend des 4. Mai war der rechte Flügel der Armee Mackensen bis auf wenige Kilometer an die Wisloka herangekommen. Man rechnete mit neuen feindlichen Stellungen auf dem Ostufer dieses Flusses, hatten doch auch Gefangene ausgesagt, daß die Russen die Landeseinwohner zum schleunigen Bau betonierter Unterstände gepreßt hätten. Dazu war aber für die russische Armee des einstigen bulgarischen Gesandten am Hofe des Zaren, des jetzigen Generals und zum Fürsten erhobenen Armeeführers Radko Dimitriew keine Zeit mehr. Die Reserven waren verbraucht, neue Truppenverbände noch nicht zur Stelle und die Offensive der Verbündeten kannte kein Stocken.

Bis zum Abend des 4. Mai war die Zahl der Gefangenen auf etwa 40 000 gestiegen. Unter den gefangenen Kosakenoffizieren wurden Analphabeten festgestellt, welche merkwürdige Tatsache in einem ausdrücklichen Vermerk in den Personalpapieren dieser Offiziere ihre Bestätigung fand.

Wien, 9. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Kriegsberichterstatter der Blätter betonen die bisherigen großen Erfolge der Verbündeten in Westgalizien. Die Erfolge der Aktionen in Westgalizien bedeuten nur das erste Stadium der Kämpfe. Die Armee Mackensen erreichte bei Rymanow einen der wichtigsten Straßenknotenpunkte Galiziens. Die Armee Boroevic befindet sich bereits unterhalb der nördlichen Hänge der Ostbeskiden. Das Zurückfluten der in eine gefährliche Lage geratenen russischen Front aus den Waldkarpathen bis zum Uzsoker Paß ist bereits in vollem Gange. Nunmehr haben aber auch die verbündeten Truppen die 8. russische Armee des Generals Brussilow, welche zwischen Uzsoker und Lupkower Paß den Verbündeten gegenüberstand, zu werfen begonnen. Die 2. österreichische Armee, welcher die Bewältigung dieser Aufgabe zufällt, hat ebenso wie früher die Armee Boroevic ihre Front durch die bisherigen Aktionen verengert, wodurch auch von dieser Armee ein Kraftüberschuß frei wird. Die Fortschritte des Sieges über die Armee Radko Dimitriew wachsen noch immer. In den Beskiden zurückgebliebene größere und kleinere russische Truppenkörper, sowie von den Russen aufgegebene Geschütze und sonstiges Kriegsmaterial werden nach und nach eingebracht.

Der Gnadenstoß.

Berlin, 10. Mai. In einem Telegramm des Berl. Lok.-Anz. vom südöstlichen Kriegsschauplatz heißt es: Die 2. Karpathenarmee, die den schwersten Ansturm der russischen Fluten auszuhalten hatte, hat schon die Beskiden überschritten und führt nun in einer Reihe von erbitterten Einzelgefechten den Gnadenstoß gegen den Feind. Es gibt für die Russen nur eine Richtung, in der sie entkommen oder durchbrechen können, die Richtung gegen Norden. Die der Armee Boroevic überwiesene Aufgabe ist der schönste Lohn für ihre seit den Oktobertagen bewiesene unerschütterliche Zähigkeit. Das Gesamtergebnis der bisherigen Operationen äußert sich darin, daß der rechte russische Flügel zurückgenommen werden mußte. Die Karpathenfront ist vom Feinde nicht mehr bedroht.

Stimme aus dem Publikum.

Wenn ein Eisenbahnschaffner einmal unhöflich wird — so schreibt man uns zu der Aeußerung an dieser Stelle über einen solchen Fall —, so braucht das noch kein Zeichen mangelnder Bildung oder fehlenden guten Willens zu sein, seinen Dienst so zu tun, wie man es von ihm verlangen kann. Wenn mancher Reisende einmal nur auf ein Viertelstündchen nicht nur in die Uniform, sondern auch in die Haut eines Schaffners schlüpfen könnte, würde er sagen: Liebes Publikum, sei vorsichtig mit deiner Stimme, wenn du deinen Unmut äußerst über einen Bahnschaffner! Der Mann ist ja wohl für das Publikum da; aber damit hat das liebe Publikum noch keinen Berechtigungsschein, von ihm geradezu alles zu verlangen; und unser Publikum ist etwas stark verwöhnt, viel mehr als das in den Nachbarstaaten; unser Publikum scheint heute noch nicht zu wissen, daß wir im Kriege leben, daß Tausende von unseren Eisenbahnern im Feindesland stehen, während die daheim gebliebenen daheim Kriegsdienst tun, d. h. den vermehrten Dienst tun ohne vermehrte Erholung. Schon in Friedenszeiten hat man ein Sparsystem eingeführt, das jetzt erst recht zur Geltung kommt. Es verkehren zwar nicht mehr alle Züge wie in Friedenszeiten, dafür sind aber manche Züge derart überfüllt und überlastet, daß es an manchen Tagen ohne Unzuträglichkeiten für die Reisenden gar nicht abgehen kann. Und dafür muß der Schaffner dann vielfach herhalten, weil er mit dem Publikum verkehrt. Das Militär soll in der Regel in gesonderten Wagen fahren. Für die Einhaltung dieser Vorschrift soll der Schaffner sorgen. Wenn nun der eine und andere weniger guten Willen zeigt — und leider kommen solche Fälle häufig vor —, so ist nach einer alten Justiz im Reiche des Zopfes der Schaffner derjenige, der dafür gefaßt wird. Wenn der Mann von Eisen oder Leder wäre, möchte es allenfalls noch gehen, aber er ist auch ein Mensch von Fleisch und Blut, und keine Maschine und keine Trommel, auf der jeder nach Belieben herumpoltern kann, ohne daß der Geduldsfaden einmal in Gefahr kommt zu reißen. Darum liebes Publikum, werde nicht gleich ungeduldig und böse, wenn der Schaffner nach einer langen Fahrt mit vielen Leidensstationen bei dir mit erregten Nerven ankommt und zwischen der Gefahr, für eine Ordnungswidrigkeit gestraft zu werden, und der, dem Publikum etwas zu unsanft zu begegnen, einmal die richtige Mitte verliert. Denke daran, es ist Krieg und der Schaffner ist auch ein Mensch wie du, und während du vielleicht deiner Erholung, deinem Vergnügen nachgehst, muß er mit Anspannung aller Nerven arbeiten — arbeiten auch zu deiner Bequemlichkeit und Sicherheit.

Volkswirtschaft, Handel und Verkehr.

Berlin, 8. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) Börsenstimmungsbild. Unter dem Eindruck der noch immer ungeklärten politischen Lage war man in der heutigen Börsenversammlung sehr zurückhaltend, wodurch die stärkere Unternehmungslust behindert wurde. Infolgedessen stellten sich auf allen Gebieten Abschwächungen ein, die mehr oder weniger einen großen Umfang annahmen. Auch heimische Anleihen konnten sich dem nicht entziehen, doch beschränkten sich die Einbußen hier nur auf Bruchteile. Im Verlaufe des Börsenverkehrs stellte sich eine beruhigte Auffassung ein. Durch neu auftretende Käufer konnten die Kurse der bekannten Industriepapiere gewisse Besserungen erzielen. Ausländische Valuten und Geldsätze unverändert.

Verlosungen. (Ohne Gewähr.)

Berlin, 8. Mai. (W.T.B. Nicht amtlich.) In der heutigen Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie kamen folgende Gewinne heraus: 10 000 Mk. auf Nr. 89842 101625 128787; 5000 Mk. auf 189467 209987 225414; 3000 Mk. auf Nr. 19614 20282 45551 46854 62639 68544 73339 79279 93224 103134 112901 125210 132601 137924 166573 172769 174944 182473 196591 221767. — In der Nachmittagsziehung fielen 10 000 Mk. auf Nr. 176923; 5000 Mark auf Nr. 167091 und 186855 und 3000 Mk. auf Nr. 8743 25200 51174 54484 54746 54939 59068 59727 79721 92276 99754 107368 110635 114513 114821 133414 133790 152944 161973 172471 186102 189245 194360 203127 27712 226644 226779 231957 und 232705.

Parteifreunde!

Empfehlet stets das Hauptorgan der Zentrumspartei den

Badischen Beobachter

z. Zt. täglich 2malige Ausgabe.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns betroffenen schweren Verluste unserer lieben unvergesslichen Tochter und Schwester

Maria

sagen wir tiefgefühlten Dank. Besonders danken wir dem hochw. Herrn Pfarrer für seine Krankenbesuche, den ehrw. Krankenschwestern für ihre liebevolle, aufopfernde Pflege ein herzliches Vergelts Gott, dem Wachkommando Bulach, sowie allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die ehrenvolle Leichenbegleitung und zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, allen, allen tiefgefühlten Dank.

Bulach, den 10. Mai 1915.

Familie **Heinrich Braun,** zum Lamm.

Mein **Bananenkakao**

ist ein wirklich bekömmlicher prima Kakao, kein Mehlbrei, vorzüglich. Frühstücksgetränk, Mark **2.20** per Pfund.

Reformhaus Neubert Kaiserstr. 122.

Rathaussaal.

Morgen
Dienstag, den 11. Mai, abends 1/2 9 Uhr

„Die deutschen Ostseeprovinzen"

Vortrag des Prof. Dr. Arth. Böhtlingk.

Karten in der Hofmusikalienhandlung **Fr. Doert,** numerierte Plätze zu ℳ 2.— u. 1.—, unnumerierte 50 ₰, und abends an der Kasse.

☞ Der **Reinertrag** zu Gunsten der Unterstützung der Angehörigen unserer **Feldgrauen.** ☜

Glänzender

Nebenverdienst.

Ein patentamtlich geschütztes und durch Vertrag gesichertes Unternehmen, mit jährlich hohem Einkommen, ist, weil Inhaber im Felde, an zuverlässige Person zu verkaufen. Erforderliches Kapital 1000 Mk.

Angebote unter Nr. 245 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Ein

kräftiger Junge

achtbarer Eltern findet Lehrstelle bei **Karl Herr,** Schlossermstr. Durlach.

Großh. Hoftheater

zu Karlsruhe.

Montag, den 10. Mai 1915.

55. Abon.-Vorstellung der Abtlg. B (gelbe Abonnementskarten).

Kleine Preise.

Schneider Wibbel.

Komödie in 5 Bildern von H. Müller-Schlösser.

In Szene gesetzt von O. Kienscherf.

Personen:

Anton Wibbel	P. Gemmecke
Fin, seine Frau	L. Carstens
Krönkel, Küfermeister	H. Höcker
Heubes	Ernst Gläßer
Knipperling, Wirt zum „Schwarzen Anker"	M. Schneider
Schäng, sein Sohn	K. Arras
Gesellen bei Wibbel	
Mölfes	Felix Baumbach
Zimpel	R. Lütjohann
Fläsch, Hausierer	E. Schindler
Hopp-Majänn, Bänkelsängerin	Marie Genter
Pangdich, Blechschläger	K. Dapper
Fitzkes	Otto Kienscherf
Seine Frau	M. Bauer
Tante Mina	M. Frauendorfer
Ein Polizist	Paul Paschen
Picard, ein französischer Beamter	Georg Hoffmann
Der Küster	H. Benedict
Ein alter Verwandter Wibbels	Otto Hertel, E. Noorman
Verwandte Wibbels	A. Müller, H. Blank

Verschiedene Gäste.

Anfang: 1/2 8 Uhr.

Ende: nach 3/4 10 Uhr.

Preise der Plätze: Balkon 1. Abt. Mk. 4.—, Sperrsitz 1. Abt. Mk. 3.— usw.

Stühle werden dauerhaft geflochten u. Möbel sauber aufpoliert.

Stuhlflechterei **Fried. Ernst,** Karlsruhe, Adlerstraße 3.

Nationaler Frauendienst.

Unentgeltliche Auskunftsstelle

über

Verwundete und Vermisste

Kronenstr. Nr. 24, I.

Geöffnet täglich:
von 9—12 und 3—6 Uhr.

Palast-Lichtspiele

Herrenstr. 11 Karlsruhe Fernspr. 2502

Programm vom 8. bis 11. Mai:

Die neuesten Aufnahmen von den Kriegsschauplätzen in Ost und West.

Alleiniges Erstaufführungsrecht für Karlsruhe.

Das Mädchen vom Hidalgofeuer

Ein glänzendes Sensationsschauspiel mit noch nie dagewesenen Sensationen.

An Wochentagen als Einlage:

Die Rose des Radjah!

Ein orientalisches Schauspiel von seltener Schönheit.

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für **ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.**

Diesen Unglücklichsten unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist gross! Diese tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen.

In Oesterreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250 000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt werden.

von Kessel,
General-Oberst, Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin.

von Loewenfeld,
General der Infanterie, Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Stellvertretender kommandierender General d. Gardekorps

Albert Prinz v. Schleswig-Holstein
Oberstleutnant, zugeteilt dem stellvertretenden Generalkommando des Gardekorps.

Erbmarschall Graf von Plettenberg-Heeren,
z. Zt. Adjutant bei dem Oberkommando in den Marken.

Dr. von Schwabach,
Chef des Bankhauses S. Bleichröder, Rittmeister der Reserve.

Geh. Medizinalrat Prof. Dr. P. Silex. Berlin.

Alexander Graf von Gersdorff,
Rittmeister
z. Zt. kommandiert zur Ersatz-Eskadron des 1. Garde-Dragoner-Regiments in Berlin, als Schriftführer.

Freiwillige Beiträge werden an das Bankhaus S. Bleichröder, Berlin W., Behrenstrasse 63, erbeten.

Postscheckkonto Berlin Nr. 493.

Beiträge werden auch in der Geschäftsstelle des Badischen Beobachters entgegengenommen.

Trauer-Bilder, -Karten etc in sehr grosser Auswahl liefert raschest **Druckerei Badenia, Karlsruhe**

Bad. Rote Kreuzlisten

sind da und besonders die beiden obenstehenden Haupttreffer zu beachten; V. Hauptgewinn und viele andere kamen in meine Kollekte. Ich zahle alle aus oder tausche gegen **Säuglingsfürsorgelose** à ℳ 1.—, **Koburger** à ℳ 3.—, bei mehr billiger.

Carl Götz

Karlsruhe

Hebelstr. 11/15 b. Rathaus.

Brennholz

vorzügliches Hartholz, per Zentner **1 Mk.** ab Fabrikho fortwährend zu haben. Bei Mehrabnahme Preisermässigung.

Südd. Furnierfabrik

Karlsruhe

Werderstrasse 7/9.

Telephon 1017.